Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 112. Donnerstag den 16. Mai. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 25. Mai. Se. Majestät der König haben Sr. Königlichen Hoheit dem Herzoge von Genua den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreis-Chirurgus Drude zu Krossen das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Postillon Christoph Lonkowski zu Löbau, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen. — Der bisherige Obergerichts-Assessor Lämmerhirt ist zum Notar für den Bezirk des Stadtgerichts zu Berlin ernannt worden.

Deutschland.

Posen, den 15. Mai. Ueber die weitern Verhandlungen des Fürsten-Congresses theilt die „Deutsche Reform“ Folgendes mit:

Die Sitzung vom 11ten hat bereits ein größeres Einverständniß auch von Seiten einiger Mitglieder bemerken lassen, deren Verhalten am Tage zuvor zu ernsten Bedenken und Besorgnissen Anlaß gegeben hatte. Hr. Hassenpflug hat zunächst Gelegenheit genommen, seine am Freitag gemachten Aeußerungen des Mißvergnügens über den Gang des Congresses auf eine mildernde Weise zu erklären, und zugleich hat Kurhessen in Bezug auf die materiellen Fragen ein weniger negatives Verhalten angenommen, als es bisher der Fall gewesen war, wiewohl es auch jetzt noch die definitive Erklärung über das Inslebentreten der Union seinerseits von dem Ergebniß der Verhandlungen über den weiteren Bund abhängen zu lassen gemeint ist. Dagegen sollen von Seiten Mecklenburg-Schwerins und Lippe-Detmolds Erklärungen abgegeben worden sein, welche die Zweifel über die Geneigtheit dieser Staaten zum Abschluß des Unionswerkes beheben, während Mecklenburg-Strelitz und Schaumburg bei ihrem Widerspruch gegen diesen Abschluß beharren. Auch die Großherzoglich Badensche Regierung hat sich neuerdings entschieden in dem Sinne der definitiven Constituirung der Union erklärt. Nachdem in der erwähnten Sitzung längere Zeit mit den durch die Aeußerung des Kurhessischen Ministers veranlaßten Erklärungen vorübergegangen war, machte der General v. Radowitz Namens der Preußischen Regierung bestimmte Propositionen in Bezug auf die einstweilige Constituirung der Unionsregierung. Dieselben betreffen theils eine interimistische Zusammensetzung des Fürstenkollegiums, theils die Uebertragung der unmittelbaren Geschäfte der Unionsregierung auf einige Minister. Da die Zeit vorgerückt war, wünschten die Vertreter verschiedener Regierungen, daß die genauere Erklärung über diese Vorschläge auf die nächste Sitzung vertagt würde, was denn auch angenommen wurde. — Am 12. fand keine eigentliche Sitzung statt, doch versammelten sich die Vertreter der fremden Regierungen zu einer besonderen Conferenz. Wie wir hören, gab sich in dieser Berathung eine ziemlich allseitige Geneigtheit kund, auf die Preußischer Seits gemachten Vorschläge einzugehen. Ferner wäre noch das Verhältniß der Unionsregierung zu den Militär-Einrichtungen der Einzelstaaten zur Sprache gekommen, wobei sich Seitens einer großen Anzahl von Staaten der Wunsch geltend machte, daß Preußen nicht nur die Oberaufsicht, sondern eine mehr eingreifende Oberleitung in dieser Beziehung übernähme. Es wird versichert, daß die engern persönlichen Beziehungen zwischen den hohen fürstlichen Gästen von Tag zu Tag eine größere allseitige Willfährigkeit hervortreten lassen.

Zur Vervollständigung der obigen Mittheilungen lassen wir nachfolgenden Bericht der „N. Pr. Ztg.“ folgen: „Die Konferenz des Verwaltungsrathes und der Bevollmächtigten der Uniosfürsten am Sonnabend (11. Mai) begann um 6 Uhr mit der Verlesung des Protokolls der ersten Konferenz, welches der vielen dawider erhobenen Erinnerungen wegen ziemlich viel Zeit in Anspruch nahm. Baden und Mecklenburg-Schwerin gaben nunmehr die Erklärung ab, daß auch sie, gleich Preußen, das Erfurter Revisionswerk anerkennen. Der Kurhessische Bevollmächtigte, Herr Hassenpflug, nahm gestern seinen ausgesprochenen Wunsch, daß nur verantwortliche Minister in der Konferenz sitzen möchten, zurück. An der Tagesordnung waren 1) die Vorschläge für das zur definitiven Regelung der Unions-Centralgewalt einzurichtende Provisorium und 2) die Beantwortung der Frage: „soll die Union den Frankfurter Kongreß beschicken?“ Was das einzurichtende Provisorium anbetrifft, so neigte sich die Majorität dahin, daß dasselbe bestehen möge aus einem Fürsten-Kollegium und einem Unions-Ministerium. Die Frage wegen Beschickung Frankfurts wurde von Preußen, gleich der Majorität der Bevollmächtigten, bejahend beantwortet. Es stellt sich nunmehr fast als unzweifelhaft heraus, daß die Unions-Regierungen nicht davon ablassen werden, sich, falls eine Betheiligung an dem Frankfurter Kongreß beschlossen wird, einzeln auf demselben vertreten zu lassen. Hier würde der Punkt sein, welcher der Union gefährlich werden dürfte.

⊙ Berlin, den 14. Mai. Ich habe Ihnen heute lauter gute und schwerwiegende Nachrichten mitzutheilen. In der gestrigen Sitzung der verantwortlichen Minister und Räthe der Unionsfürsten ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß ein Organ der Bundesregierung ins Leben gerufen werde. Die Wahl der Personen wurde einfach dem König von Preußen überlassen. Sodann wurde beschlossen, daß die Zusammenberufung des Erfurter Parlaments im Juni erfolgen soll.

Der französische Gesandte, Herr v. Persigny, hat die Erklärung abgegeben, daß die französische Regierung mit der Politik Preußens einverstanden sei und gegen die Gründung des Bundesstaats nichts einzuwenden habe. Demnach wären alle Großmächte für Preußen und Oesterreich stände mit seiner Politik isolirt da.

Wie man hört, wird der Treubund im Tivoli eine Festlichkeit zur Feier der gelungenen Union veranstalten!!!

Gestern fand eine Vorstellung im Opernhause statt, zu welcher die Zuschauer sämmtlich eingeladen waren. Alle Plätze waren besetzt; das Parquet von Offizieren, der erste Rang von dem glänzendsten Damenflor, der zweite Rang von Unteroffizieren und der dritte und vierte von Gemeinen. In den Königl. Logen befanden sich außer J. J. M. M. sämmtliche Unionsfürsten. Die geladenen Gäste wurden im Konzertsaale durch ein splendides Abendessen überrascht. Die Fürsten werden vermuthlich noch einen Tag länger, also bis zum Freitag hier bleiben. — Die Nachricht, daß der Frankfurter Kongreß sich vertagt habe, ist hier mit großer Genugthuung aufgenommen worden.

‡ Berlin, den 15. Mai. In der letzten Sitzung der geographischen Gesellschaft wurden einige im hohen Grade interessante Mittheilungen gemacht. Dahin gehörte zunächst die Mittheilung einer neuen Erfindung. Die Beobachtungen des Thermometers sind bekanntlich nach den verschiedensten Seiten hin von außerordentlich großer Wichtigkeit. Dieselben haben aber bisher niemals an einem und demselben Punkte ununterbrochen fortgesetzt werden können, namentlich sind sie zur Nachtzeit erschwert. Durch die neue Erfindung ist solchen Uebelständen abgeholfen und es wird die emsige Aufmerksamkeit des Menschen für die Beobachtung überflüssig, der Mensch selbst wird ersetzt durch eine einfache Vorkehrung folgendermaaßen. Ein mit sogenanntem empfindsamen Papier umhüllter Cylinder, der sich vermittelst eines Urwerks in 24 Stunden um seine Axe dreht, wird dem Thermometer gegenüber aufgestellt. Auf einer anderen Seite des Thermometers steht eine immerwährende Lampe und zwar so, daß die von dem Lampenlichte getroffene Quecksilbersäule im Innern des Thermometers ihren Schatten auf den Cylinder wirft. Dieser Schatten wird also ununterbrochen geworfen und prägt sich auf dem Cylinderpapiere auch in einer ununterbrochenen Linie aus. Da nun durch die regelmäßige Umdrehung des Cylinders eine jede Minute der Tages- und Nachtzeit leicht bestimmt werden kann, so ergiebt sich daraus auch die für jede Minute festzustellende Thermometerhöhe mit Leichtigkeit. — Von den übrigen Mittheilungen dürften von allgemeinerem Interesse noch folgende sein. — Der diesjährige Winter ist in unserer Zone seit vielen Jahren der strengste gewesen. Die größte beobachtete Kälte war in Bromberg und Posen und zwar von 29 Grad Réaumer. In Berlin hat die Kälte 24° nicht überstiegen. Bemerkenswerth aber ist, daß in den kältesten Tagen, wo in den genannten ebenen Punkten 29° erreicht wurden, auf der Spitze des Brockens die Kälte nur 10° betrug, eine Erscheinung, die häufige Aehnlichkeiten in den Tyroler Alpen findet. — Einen wie ungeheuren Höhegrad die Kälte in Sibirien erreicht, läßt sich daraus abnehmen, daß in Irkutsk ein in die Erde getriebener Schacht 500 Fuß tief gefroren ist. — Bisher hat man gewöhnlich angenommen, daß in jeder Zeit des Jahres die über die ganze Erdkugel hin verbreitete Wärmemasse eine gleiche sei. Durch genaue Beobachtungen und Berechnungen ist es jetzt festgestellt, daß die Sommerzeit der nördlichen Halbkugel etwa um 3 Grad wärmer ist, als die Sommerzeit der südlichen Halbkugel, so daß im Monat Juli wirklich die intensivste Wärme auf der Erdkugel vorhanden ist.

— (C. Bl.) Der Brief des Königs an den Kurfürsten von Hessen ist von dem Ministerpräsidenten Grafen Brandenburg contrasignirt und soll von Hrn. v. Manteuffel entworfen sein. — Mecklenburg, hofft man, wird der Union erhalten bleiben. Lippe scheint sich der Politik des Hrn. Hassenpflug unter allen Umständen anzuschließen. In der gestrigen Sitzung der Minister der Unionsstaaten sollte vorzugsweise die Frage über die Organisation der Reichsregierung noch besprochen werden. Preußen wird hierin seinen Verbündeten mit wenig definitiven Vorschlägen gegenübertreten. Nur über die Personen, die das Unionsministerium bilden sollen, scheint man sich im Voraus geeinigt zu haben und zwar soll Niemand anders zu diesen Ehrenstellen auserkoren sein, als der Preuß. Minister des Innern Hr. v. Manteuffel und Heinrich v. Gagern. An Hrn. v. Carlowitz und Hrn. Simson soll gleichfalls gedacht worden sein, ersterem von Hrn. v. Radowitz vorgeschlagen, soll seine etwas ungestüme Thätigkeit in Erfurt entgegengestanden haben, — Hrn. Simson aber soll man für eine spätere Zeit aufbewahren wollen. Die Wahl der Herren v. Manteuffel und v. Gagern darf als eine entschieden glückliche bezeichnet werden. Herr v. Manteuffel, der Hauptmitbegründer der Union, wird ihre Einführung, ihre Durchführung zu betreiben jedenfalls als geeignet erscheinen. Ein strenges Festhalten darf von ihm zunächst erwartet werden. Heinrich v. Gagern's Name, an der Spitze der Unionsregierung, ist eine Bürgschaft mehr für die aufrichtigen nationalen Bestrebungen der Regierung. Gagern garantirt das Festhalten an der deutschen Einheitsidee, Manteuffel verbürgt die praktische Ausführung. Beide Männer erscheinen weniger erwählt, als durch die Geschichte der letzten Zeit berufen zu den Aemtern, die ihnen jetzt werden sollen, und in denen es ihre Aufgabe sein wird, die großen Erwartungen zu erfüllen, zu denen sich die Nation berechtigt glaubt! Für die nächste Zeit dürfte namentlich Hr. v. Gagern die Leitung der Geschäfte übernehmen. Eine Verstärkung des Unions-Ministeriums durch einige Mitglieder des Preuß. Cabinets soll in Aussicht stehen. Die badische Regierung macht ihre vollständige Zustimmung zu den Revisionsbeschlüssen des Erfurter Parlaments von der Genehmigung ihrer Kammern abhängig.

— (Wanderer.) Die deutschen Fürsten sind seit gestern wieder in sehr großer Anzahl angekommen. Die Hofequipagen rollen heute fast eben so zahlreich durch die Linden, Wilhelms- und Behrerstraße als die Schiffe der Sandwüste, die einfachen Droschken, die sonst beinahe ausschließlich die breiten Fahrstraßen Berlins beleben. — Die Oesterreichische Diplomatie sieht doch nicht ohne Besorgniß auf den Fürstencongreß. Wenn sie gleich den deutschen Fürsten auf gutem Grunde so viel Mäßigung zutraut, daß sie nicht in der leidenschaftlichen Erregung der Verhandlungen irgend einen Beschluß fassen, nach welchem sie ihre Souverainetät an Preußen opfern, so machen sie doch die bekannten glänzenden Eigenschaften der Rede und des Umgangs, mit welchen der Monarch ausgestattet ist, der die Gesalbten um sich versammelt, vor „Eventualitäten“ besorgt. — Der Kurfürst von Hessen wird die Verhandlungen über die Reorganisation des Bundes und der Revision der Verträge von 1815. in Frankfurt für die maßgebenden erklären, und es als wünschenswerth erscheinen lassen, daß hier über die Bildung der Union nichts festgestellt werde, bis jene Verhandlungen zu einem Abschlusse gekommen. — Oesterreich soll übrigens bereits darauf eingehen und Preußen offen die Befugniß zugestanden haben, die kleinen Staatencomplexe in sein Gebiet aufzunehmen: doch stellt es die Bedingung, daß bei dem Frankfurter Congreß noch alle Staaten, alle Stimmen des Bundestagsplenums selbstständig vertreten seien.

— Preußen hat sich in der Frage, ob der Congreß der Regierungsbevollmächtigten in Frankfurt beschickt werden solle oder nicht, nicht entschieden, sondern dies dem Organe der Union überlassen wollen. Als dieses wird augenblicklich der hiesige Fürstencongreß angesehen, und daher jetzt hier die Frage zum Austrage kommen. Einzelne der Fürsten und selbst entschiedene Anhänger der Union, wie der Herzog von Gotha, sind für die Beschickung des Frankfurter Tages, andere nicht, doch dürfte ein gemeinsamer Beschluß hierüber wohl erzielt werden. Man hatte gefürchtet, der Herzog von Gotha werde zurückbleiben, weil sein Wunsch, den Congreß in Gotha aufzunehmen, so plötzlich durchkreuzt wurde, nachdem er genug zur Erfüllung desselben gethan. Aber er hat wohl eingesehen, daß die Gesellschaft hier besser aufgehoben ist. Ein Theil der Fürsten wird nachher wohl noch eine Reunion in Gotha haben. Preußen beharrt bei seiner Forderung, die Union bei den Verhandlungen über die Revision des alten Bundes durch eine Collectivstimme vertreten zu sehen, und man erwartet hier, daß, wenn Oesterreich eine derartige Vertretung verweigert, seitens der Union die Frankfurter Verhandlungen ignorirt werden.

— (Berl. Nachr.) Die gestrige Parade sollte nach einer früheren Bestimmung erst am 16. d. gehalten werden; sie wurde deshalb vorverlegt, weil die meisten der fremden Fürsten uns schon heute zu verlassen gedenken. Als der König an der Spitze des zweiten Garde-Regiments ankam, spielte die Musik „Heil dier im Siegerkranz“, in welches der Hurrahruf des in unübersehbaren Massen versammelten Publikums einstimmte. — Der König war mit dem großen Bande des kurhessischen goldenen Löwen-Ordens geschmückt, zu seinen Seiten ritten der Großherzog von Baden und der Kurfürst von Hessen, denen sich mehrere andere Fürsten und eine überaus zahlreiche und glänzende Suite anschlossen. Die ganze Aufstellung machte einen äußerst imposanten Eindruck. Einen wahrhaft prachtvollen Anblick gewährte der Vorbeimarsch der Garde-Cürassiere mit ihren im Glanz der Frühlingssonne blitzenden Helmen und Cürassen. — Die dienstthuenden reitenden Schutzmänner erschienen bei der Parade zum ersten Mal in ihrer neuen Uniform, mit dem Helm als Kopfbedeckung. — Am Sonntag wohnten JJ. MM. dem Gottesdienst in der Schloß-Capelle in Charlottenburg bei, welchen der Hof-Prediger Snethlage mit dem Königl. Kapellen-Chor leitete. — Am Sonnabend Abend fand bei dem Russischen Gesandten, Hrn. v. Meyendorff, zu Ehren der anwesenden Fürsten ein Ball statt, der in den kaiserlichen Zimmern im Russischen Gesandtschaftshotel, abgehalten wurde. — Zu der gestern Abend im k. Opernhause zu Ehren der hohen Gäste Sr. M. des Königs auf Befehl gegebenen Oper „Martha, oder der Markt zu Richmond“ waren die Einladungen von dem k. Hofmarschallamt erfolgt und die Billets vertheilt worden. Der ganze erste Rang, so wie das Parquet und die Parquetlogen waren für die höchsten und hohen Herrschaften, das diplomatische Corps und die übrigen eingeladenen Personen, unter denen sich auch die Vorsteher der städtischen Behörden, der Bürgermeister Naunyn und der Stadtverordneten-Vorsteher Seydel, befanden, reservirt. Zu den übrigen Plätzen hatten die Militairs, welche die Feldzuge in Baden, Schleswig und Dresden mitgemacht, Billets erhalten. Die eingeladenen Herren waren vorschriftsmäßig erschienen und zwar die hohen Beamten in Gala, die Offiziere in grauen Beinkleidern und ohne Schärpe, und die übrigen Eingeladenen, welche keine Amtstracht führen, in weißen Beinkleidern. Nach der Vorstellung soupirten JJ. MM. der König und die Königin, so wie die k. Prinzen und Prinzessinnen mit den hier anwesenden k. Gästen in dem dazu in Bereitschaft gesetzten Concertsaale des Opernhauses. Die Zimmer, in welchen sich die Conditorei befindet, wurden zur Anrichtung der in der k. Küche vorher zubereiteten Speisen benutzt. Es wurde für 500 Personen servirt und währte die ganze Festlichkeit bis gegen 12 Uhr.

✠ Breslan, den 13. Mai. (Der Prozeß des Grafen Reichenbach. Schluß.) Die Vertheidigungsrede, gehalten von dem Referendar Koch, schloß sich unmittelbar an die letzten Worte des Staatsanwaltes. Sie lautete: „Ja wohl, m. H., gestatten Sie bei Ihrem Ausspruche dem Gefühle keinen Einfluß auf Ihre Ueberzeugung, nur die Vernunft und der klare Buchstabe des Gesetzes mögen Sie leiten. Ich werde keine tendenziöse Vertheidigung halten, ich werde keine Verirrung mit der fortreißenden Strömung der Zeitverhältnisse zu entschuldigen haben, denn für meinen Angeklagten ist Recht und

Gesetz. Aber vor was ich nicht ganz ohne Furcht bin, das sind Ihre politischen Sympathieen und Antipathieen, deren mächtigem Einflusse oft der ehrenwertheste Charakter, der beste Wille unterliegt. Darum werde ich auch Ihre Einwendungen vom konservativen Standpunkte aus zu widerlegen suchen. M. H., der Kernpunkt der ganzen Frage liegt in der Entscheidung: 1) darüber, ob der Angeklagte Das, was er that, als Abgeordneter des Deutschen Parlamentes that, und 2) ob die Deutsche Nationalversammlung nicht außerhalb ihres Berufes handelte, d. h. mit anderen Worten, ob sie konstituirend oder vereinbarend war. Die Frankfurter Versammlung ist nicht aus dem Deutschen Bundestage, sie ist aus dem ununterdrückten, im Volke wurzelnden Streben nach Einheit hervorgegangen. Aber auch der Bundestagsbeschluß vom 30. März 1848 sagt, die N.-V. solle die Verfassung für Deutschland zu Stande zu bringen, und der vom 7. April desselben J. spricht noch deutlicher, indem er sie ausdrücklich eine konstituirende nennt. Beide sind in die Preuß. Verfassung übergegangen. Wäre sie vereinbarend gewesen, dann hätte sie bloß die Rolle einer Zwischenträgerin zwischen Volk und Regierung gehabt. Eine solche Auffassung derselben widerspricht aber dem Wortlaute jener Beschlüsse ebenso, als der damaligen Gestaltung der Verhältnisse, aus welchen sie hervorgegangen ist. Sie sollte vielmehr eine Verfassung zu Stande bringen, welche Volk und Regierung verbände, denn zwischen beiden war Zwiespalt. Sie sollte Schiedsrichterin sein. So erklärt auch der 50er Ausschuß, das Verfassungswerk solle einzig und allein dieser vom Volke zu wählenden Versammlung überlassen bleiben, und es ist bekannt, welche Stellung der gen. Ausschusse gegenüber dem Bundestage einnahm, der sogar die Minoritätsbeschlüsse desselben vollzog.“ Ebenso lautet Preußens Proklamation vom 6. April 1848: „In wenigen Wochen wird eine freigewählte Versammlung unserem Vaterlande eine Verfassung geben.“ Bald nach dem Zusammentreten des Parlamentes sprach H. v. Gagern: „Da eine Vereinbarung mit den Regierungen unmöglich war, so ist uns das Deutsche Verfassungswerk aufgetragen worden.“ Dieser, der Beruf und Willen der Versammlung entschieden aussprechenden Erklärung wurde von keiner Seite widersprochen. Auch Heckscher, obschon er sich praktisch später auf dem Boden der Vereinbarung stellte, erklärte: „Ja, m. H., zur Constituirung im weitesten Sinne sind Sie berufen!“ Der Reichsverweser trat sein Amt kraft der Wahl des Deutschen Volkes an. Diese Beweise scheinen mir zu unwiderleglich und klar zu sprechen, als daß ich noch andere hinzufügen sollte. Sie werden vielleicht noch nicht völlig überzeugt sein, es wird vielleicht noch immer ein dunkles Etwas in Ihnen gegen den Angeklagten trotz aller Beweise sprechen. Was in Ihnen überzeugt ist, das ist der Richter, was sich in Ihnen gegen das Urtheil der prüfenden Vernunft sträubt, das ist der Politiker. Vor diesem warne ich Sie. Die Nat.-Verf. wurde gewaltsam aufgelöst, die Regierungen befanden sich im Falle der Nothwehr. Mag dieser Schritt durch die Nothwendigkeit und die Zeitumstände auch noch so gerechtfertigt gewesen sein, so folgt daraus keinesweges, daß man die Mitglieder jener Versammlung, welche, obgleich in ihrem Rechte, der Nothwendigkeit weichen mußte, als Verbrecher behandeln könne. Sie werden sich aber vielleicht auf die Zurückberufungsordre stützen. Das Parlament war aber formell auf den Beschluß des Bundestages zusammengetreten, konnte formell auch nur durch diesen aufelöst werden. Ziehen Sie die Konsequenzen, so müßten sie auch dem kleinen Lichtenstein das Recht zugestehen, eigenmächtig die Repräsentantenversammlung unseres großen Vaterlandes aufzulösen. Jene Zurückberufungsordre ist aber auch kein Gesetz, denn ihr fehlt das Wesentliche eines solchen: sie ist nicht durch die Gesetzsammlung publizirt worden. Die Nat.-Verf. bestand aber auf Grund von Gesetzen. Jene Verordnung war rechtlich und als rathendes Privatschreiben der Minister anzusehen, als Instruktion; die Abgeordneten waren aber an keine Instruktionen gebunden, darum gehorchten sie nicht und waren in ihrem Rechte. Am allerwenigsten könnte man sie deshalb bestrafen, denn strafen kann man nur auf Grund eines Gesetzes. Auch die Verlegung der Versammlung nach Stuttgart hob ihre Bedeutung keinesweges auf. Die Ortsbestimmung ist an sich schon keinesweges wesentlich. Daß die Verlegung damals begründet und nothwendig war, hat der Angeklagte selbst bereits dargethan. Hieraus zu folgere, daß ihre Wirksamkeit damit vernichtet worden sei, ist in Preußen am wenigsten zulässig. Denken Sie an die Verlegung der Berliner Versammlung nach Brandenburg! Man beschuldigt jene Abgeordneten jetzt des Hochverraths, indem man sagt: sie wollten die Deutsche Verfassung durchführen. Aber dieser Hochverrath war ja ihr Beruf. Hochverrath ist ein Unternehmen, welches gegen Souverain oder Verfassung gerichtet ist. Daß es keine Bundesverfassung gab, ist notorisch, ich brauche es deshalb nicht zu beweisen; der Souverain aber, das war ja die Versammlung selbst. Sie konnte demnach gar nicht hochverrätherisch sein. Uebrigens gehört zu einem Unternehmen außer dem Vorhaben noch die That, das beweist unter Anderem schon der Sprachgebrauch, denn wenn ich sage: ich habe eine Reise unternommen, so ist das etwas ganz Anderes als: ich hatte eine Reise vor. Uebrigens waren auch die Beschlüsse der Nat.-Verf. völlig gerechtfertigt; auch die Aufstellung eines Reichsheeres und Organisation der Volksbewaffnung war natürlich, denn die Nat.-Verf. mußte der Verfassung auch Nachdruck zu geben wissen, sonst war ihr Wirken ein ohnmächtiges und verfehltes. M. H., ich erwarte mit der größten Zuversicht Ihren Ausspruch. Hierauf beantragte der Staatsanwalt Vorlesung der Bundestagsbeschlüsse vom 30. März und 7. April 1848. Dieselben enthielten in der That die von dem Vertheidiger angeführten Ausdrücke. Der Vorsitzende faßte den Gang der Verhandlung noch einmal kurz zusammen und legte dann den Geschworenen folgende Fragen vor: 1) Ist rc. schuldig, durch seine Zustimmung zu den am 6. Juni 1849 von der zu Stuttgart tagenden Versammlung gefaßten Beschlüssen zu einem Unternehmen mitgewirkt zu haben, welches auf Umwälzung der Verfassung des Deutschen Bundes zielte? 2) Ist rc. schuldig, durch rc. (s. oben) auf entfernte Weise, durch Rath oder That, bei einem Hochverrathe gegen die Verfassung des Deutschen Bundes mitgewirkt zu haben? 3) Ist rc. schuldig, durch rc. (s. Nro. 1), zu einem Unternehmen mitgewirkt zu haben, welches auf Umwälzung der Verfassung des Preußischen Staates abzielte? 4) Ist rc. schuldig rc., (wie Nro. 2, mit Vertauschung der Worte „des Deutschen Bundes“ gegen die Worte „des Preußischen Staates“)? Die Geschworenen erschienen nach mehrständiger Berathung und erklärten die erste und zweite Frage für verneint, die dritte Debatte für bejaht. Die vierte erledigte sich dadurch von selbst. Nach Verkündigung des Spruches zeigte sich Aufregung in der Versammlung. Der Angeklagte selbst schien ruhig und gefaßt. Der Staatsanwalt beantragte 20 Jahre Festungsstrafe. Der Gerichtshof zog sich hierauf zur Berathung zurück und erklärte sich bei seinem Wiedererscheinen für inkompetent, ein Erkenntniß zu fällen, da er nicht das zuständige Gericht sei. Der Vertheidiger hatte bald nach dem Spruche der Geschworenen gegen denselben, sowie gegen ein etwaiges Erkenntniß wegen Inkompetenz des Schwurgerichtes protestirt und sich aller Erörterungen hinsichtlich des Strafmaaßes enthalten. Der Angeklagte bleibt in Haft.

Von der Eider, den 11. Mai. (Berl. N.) Ich muß glauben, daß wir in den allernächsten Tagen einer plötzlichen und unerwarteten Entwickelung entgegen gehen. Ich gebe Ihnen einfach das Folgende, ohne mich weiter darauf einzulassen, in wie weit Sie eine weitere Bestätigung erwarten wollen. Preußen ist endlich definitiv entschlossen, sich aus der schleswig-holsteinischen Sache um jeden Preis herauszuziehen. Da Preußen aber kein Mittel hat, direkt auf den von andern Einflüssen bestimmten Willen des Kopenhagner Kabinets einzuwirken, und jetzt endlich ganz deutlich sieht, daß es niemals dahin kommen wird, Dänemark zu einem Frieden mit Deutschland zu bewegen, so hat man von Berlin aus den Hrn. v. Below mit der Erklärung hingeschickt, daß nunmehr Preußen das Seinige gethan habe, und sich, wenn Dänemark auf das preußische Ultimatum nicht unmittelbar eingeht, sofort veranlaßt finde, seine Truppen aus Südschleswig zurückzuziehen. So wie man dänischer Seits diese Erklärung empfangen hat, wird man sich peremtorisch dagegen erklären, und dann sofort auf zwei Punkten in Schleswig einmarschiren, von Kolding und von Alsen aus. Die gleichfalls unmittelbare Folge wird sein, daß die schleswig-holsteinsche Armee sofort in forcirten Märschen in Schleswig einrückt. Was dann geschieht, läßt sich nicht mehr sagen. Es ist möglich, daß schon, wenn Sie diesen Brief haben, der Einmarsch stattgefunden hat von Seiten der Dänen; es ist auch möglich, daß dies noch einige Tage dauert. Schwerlich eine Woche. — Ich füge an meinem Theile hinzu, daß es auch möglich ist, daß England und Frankreich noch ein Mal dazwischen treten. Doch wird sehr bezweifelt, ob dies geschehen wird, da beide doch endlich nicht sehen, wie sie dann ihrerseits die Sache endigen wollen. Ueber alles, was dann kommen wird und mag, habe ich kein Urtheil. Der Statthalter Graf Reventlow ist in Berlin. Die Schweden sind zum Abzuge gerüstet; ganz gewiß, daß die Brücke von Alsen nach Sundewitt im Stande ist, jeden Augenblick benutzt werden zu können. Kommt dies Alles, so wird die Stadt Schleswig, wie es scheint, der natürliche Mittelpunkt des nächsten Kampfes werden. — War es weise, es so weit kommen zu lassen, oder waltet in den menschlichen Klugheitsanstrengungen eine höhere Lenkung? — Und wie viel wird wahr werden von dem, was wir herausrechnen? —

Frankfurt, den 10. Mai. (D. Z.) Heute Nachmittags 1 Uhr ward der von Oesterreich ausgeschriebene Kongreß im Vorzimmer des Sitzungslokales der Bundespalais eröffnet. Eingefunden hatten sich: für Oesterreich der Graf Thun, für Bayern der General Xylander, für Würtemberg Hr. v. Reinhardt, für Hannover Hr. Detmold, für Sachsen der bisherige Stellvetreter des Bevollmächtigten, Legationsrath Grünler, für Luxemburg und Limburg Hr. v. Scherff, für Hessen-Homburg Hr. v. Holzhausen, für Kurhessen der Minister v. Baumbach und endlich für Holstein-Lauenburg Hr. Bernhard v. Bülow. — Die „Köln. Z.“ berichtet weiter: Wie es scheint, beschränkten sich die Verhandlungen in dieser ersten Zusammenkunft auf die Auswechselung der Legitimationen und sonstige Formalitäten, indem man die Vornahme eigentlicher Geschäfte bis zum Eintreffen weiterer Bevollmächtigten verschieben will. Auf die Theilnahme Hessen-Darmstadts dürfte für jetzt nicht zu rechnen sein; gleichwohl glaubt man, daß später sowohl dieser, als die übrigen Unions-Staaten, mit Preußen an der Spitze, unter einer oder der anderen Form sich am Kongresse betheiligen werden.

Oesterreich.

Wien, den 11. Mai. (Schl. Z.) Die „Wiener Ztg.“ enthält einen halboffiziellen Artikel über die von Dr. Jakobi in Berlin abgegebene Erklärung. Es geht daraus hervor, daß er im Widerspruch mit der gegebenen Zusage, die früher nachgesuchte Lehrkanzel in Wien nicht betreten werde. — Die durchgreifende Reorganisation unserer Artillerie geht rasch von Statten und es soll dieselbe in 120 Geschütz- und 20 Raketen-Batterien eingetheilt werden. Jedem Armee-Corps wird überdies ein Staabsoffizier als Artill.-Kommandant zugewiesen, das Bombardiercorps aufgelöst und statt desselben eine technische Schule mit der Feuerwerksmeisterei beibehalten. Die Garnisons-Artillerie wird in 8 Festungs-Artillerie-Bataillons eingetheilt, wovon 7 in den befestigten Orten des Kaiserstaats, das 8. bereits errichtete in die Bundes-Festung Mainz zu stehen kommen sollen. — Aus Lemberg schreibt man: „Es coursiren jetzt Gerüchte, als sei das Ministerium gesonnen, in Galizien zur Förderung und Ermöglichung der Bewirthschaftung größerer Landgüter eine provisorische Verordnung zu publiziren, vermöge welcher die Bauern gezwungen würden, sich zur Feldarbeit zu verdingen. — Es herrscht keine eigentliche Bücher-Censur, indem kein Manuskript durchgesehen und censirt wird, höchstens daß man einige einforderte und verbot; aber es giebt eine ganz andere Procedur, besonders bei Zeitschriften. Die Redaktion muß ein gedrucktes Exemplar vorlegen, welches dann einer strengen Censur unterliegt. Das Nichtgestrichene darf gedruckt und versandt werden. Es gab Fälle, wo ganze Seiten wegen des Ausdruckes „polska“ gestrichen wurden.

Die KK. Regierung hat dem heil. Vater die im Jahre 1848 der Römischen Legion abgenommenen Kanonen mit vier Pulverwagen wieder zurückstellen, und zu diesem Behufe von Mantua nach Bologna bringen lassen.

Wien, den 12. Mai. Telegraphischer Nachricht zufolge verläßt der Kaiser heute Laibach, um sich in Begleitung des ihm entgegengeilten Marschall Radetzky nach Triest zu begeben. — Die heutige amtliche Zeitung bringt ein Notariatsgesetz. Notare in Wien müssen eine Kaution von 8000 G., sonst von 3000, 2000, 1000 G. C.-M. erlegen.

Von der Böhmischen Grenze, den 4. Mai. Der Mangel an aller und jeder Scheidemünze, kupferner sowohl als silberner, hat eine drückende Höhe erreicht. Man findet nichts als Papiergeld, das zur Erleichterung des Verkehrs in Stücke gerissen wird. Das kleinste Papiergeld sind Sechskreuzer-Scheine; diese werden in zwei Hälften getheilt, und eine Hälfte gilt nun 3 Kreuzer. Eine weitere Theilung ist bei dem kleinen Umfange der Scheine fast unmöglich, und daher ist der ärmste Mann genöthigt, unbedingt etwas für 3 Kreuzer zu kaufen — herausbekommen kann er nichts. Die Ausgleichung wird in den Kramläden gewöhnlich durch Cigarren, Kaffee, Zucker und dergl. bewirkt. (N. Dresd. Z.)

Schweiz.

Bern, den 8. Mai. (K. Z.) Heute zog der Nationalrath folgende Anträge zur Behandlung: Anträge der Kommission des Nationalrathes, betreffend das Begehren der Regierung des Kantons Neuenburg vom 1. Mai d. J., in Bezug auf den Beschluß des Bundesrathes über die deutschen Arbeiter-Vereine. Das Begehren der Regierung des Kantons Neuenburg geht dahin, in erster Linie: Die Bundesversammlung soll den vom Bundesrath unterm 22. März d. J. gegenüber den Arbeiter-Vereinen gefaßten Beschluß modifiziren, und zwar in dem Sinne, daß die Regierung des Kantons Neuenburg im Einverständniß mit dem Bundesrathe gehalten sei, in Beziehung auf das Betragen derjenigen Individuen im Kanton Neuenburg, welche solchen Vereinen angehören, eine Untersuchung zu veranstalten, und nur diejenigen auszuweisen, gegen welche bei dieser Untersuchung sich herausstelle, daß sie sich der Theilnahme an politischen Umtrieben schuldig gemacht haben, welche die Ruhe der Nachbarstaaten zu stören geeignet sein könnten; in zweiter Linie: daß die Vorstellung der Regierung von Neuenburg derjenigen Kommission überwiesen werden soll, welche den Rechenschaftsbericht des Bundesrathes zu begutachten hat. Die Kommission trägt darauf an: Es sei dem in zweiter Linie gestellten Begehren zu entsprechen. Aus der Motivirung des Berichterstatters Dr. Kern geht hervor, daß die Theilhaber der bezeichneten Vereine nicht als Individuen betrachtet werden, sondern in der Gemeinschaft ihrer Bestrebungen und Tendenzen, wodurch eine gefährliche Kompromittirung der Schweiz hätte erzielt werden sollen. Gefährlicher selbst als das Central-Comité in Genf sei die Association von La Chaux de Fonds, nicht viel besser diejenige in Locle und Fleuriet, — alle in Neuenburg. Uebrigens werde bei der Exekution mit aller Humanität verfahren. Es könne jedoch dieser Ueberweisung an die Kommission keinesweges eine Suspension der Vollziehung entnommen werden. Letzteres ist der Incidenzpunkt, an den sich die Opposition klammert. Vorerst Lambelet von Neuenburg, welcher den förmlichen Antrag stellt: die Exekution gegen die 500 Ausgewiesenen zu suspendiren. Ihm stehen Eytel, Frei und Weiler zur Seite. Aber von anderer Seite hört man den energischen Ruf: Fort mit allem, was zu diesen fremden Associationen gehört! und Kern wie Bundes-Präsident Druey nehmen den Beschluß des Bundesrathes als eine polizeiliche Maßregel in Schutz, welches in seiner Kompetenz liege. Zwar ergeht sich die Opposition in Re- und Dupliken, allein ohne allen Eindruck und auch ohne Erfolg. Mit 48 gegen 18 Stimmen wird der Antrag auf Suspension verworfen und somit die vom Bundesrathe gegen die Arbeiter-Vereine getroffene Schlußnahme genehmigt

Vom Zürichsee, den 7. Mai. (K. Z.) Unsere Wahlen in den Gr. Rath sind vorgestern überall in größter Ordnung vorgenommen worden; nur in einigen der größeren Wahlkreise, wo zugleich die Parteien etwas schroffer einander entgegenstanden, wurden die Wahlen am vergangenen Sonntag nicht beendigt und mußten gestern noch vervollständigt werden. Das Resultat ist im Ganzen das alte geblieben. Daß die Konservativen ein halbes Dutzend der Ihrigen mehr in die Behörde gebracht haben als früher, kann an dem Endergebniß nichts ändern, da das Uebergewicht der Liberalen viel zu überwiegend ist. Ein Umstand aber ist als Zeichen der Zeit höchst merkwürdig. Vor ein paar Jahren hielt ein sehr begabter junger Mann, der den Radikalen in der „September-Periode“ nach 1839 die wesentlichsten Dienste als Publizist geleistet hatte, ein gewisser Treichler, in Zürich Vorlesungen über Sozialismus; die Sache war so unpopulär, daß die Konservativen ins Fäustchen lachten und ausriefen: „Seht, das sind die Konsequenzen, die Früchte des Radikalismus!“ und daß die Liberalen sich nicht anders zu helfen wußten, als mit der durch nichts unterstützten Beschuldigung, Treichler sei von den Konservativen erkauft, um der freisinnigen Partei entgegenzuwirken. Als der Lärmen indessen zu arg wurde, sah sich der Stadtrath von Zürich dennoch genöthigt, die sozialistischen Vorlesungen zu schließen. Ein paar Jahre vergingen; der junge Ex-Schulmeister studirte Jura, machte mit Glanz sein Advokaten-Examen, und wurde gestern in zwei Wahlkreisen zum Mitglied der obersten Landesbehörde gewählt, und zwar nicht „obgleich“, sondern „weil“ er ein entschiedener Sozialist ist. Der Sozialismus scheint heut zu Tage in der Luft zu liegen — man sieht ihn nicht, man weiß nicht, von wannen er kommt. Den ersten Anstoß zur Verbreitung sozialistischer Grundsätze bei uns gab Bluntschli durch seinen berüchtigten „Kommunisten-Bericht“; seitdem geschah hier zu Lande nichts zur Bekämpfung jener Ideen; die Liberalen begnügten sich mit Verachtung und Verhöhnung derselben, und mußten zur Strafe dafür nun erleben, daß ihrem Haupte, dem Bürgermeister Dr. Escher, in dessen eigenem Wahlkreise, dem er durch Geburt und Wohnsitz angehört, drei Skrutinien hindurch der Wahlsieg von dem verachteten und verspotteten „Kommunisten“ Treichler streitig gemacht, und daß Letzterer, nachdem Escher endlich mit genauer Noth den Sieg errungen, unmittelbar darauf zum Mitgliede des Gr. Rathes erwählt wurde. Mit bloßem Ignoriren und Verspotten ist es heut zu Tage nicht mehr gethan; Abhülfe und Belehrung, das sind die beiden Mächte, die wir allein noch dem drohend auf die Gesellschaft einstürmenden Feinde entgegen zu stellen haben.

Frankreich.

Paris, den 9. Mai. (K. Z.) Dem vollständigen Texte des gestern vorgelegten Gesetzentwurfes für Reform des Wahlgesetzes, dessen Hauptbestimmungen schon in dem Sitzungsberichte enthalten, entnehmen wir noch Folgendes: „Die Hausväter und Meister haben das Wahl-Domicil bezüglich derjenigen Großjährigen schriftlich zu beglaubigen, welche bei ihnen dienen, regelmäßig bei ihnen dienen, regelmäßig bei ihnen arbeiten und mit ihnen im nämlichen Hause wohnen. Das Wahl-Domicil wird ferner beglaubigt durch die Ausübung eines öffentlichen Amtes an einem bestimmten Orte und durch die Anwesenheit unter den Fahnen in den Armeen zu Lande und zur See. Jede bezüglich des Domicils ausgestellte falsche Bescheinigung wird zuchtpolizeigerichtlich mit Geldbuße von 100 bis 2000 Fr., mit Gefängniß von 6 Monaten bis zu höchstens 2 Jahren und mit Verlust des Stimmrechts, so wie der Wählbarkeit auf mindestens 5 bis höchstens 10 Jahre bestraft. Im Falle einer Vakanz durch Niederlegung, Annahme einer anderen Wahl, Tod oder sonstwie wird das Wahl-Kollegium, welches einen neuen Repräsentanten zu wählen hat, innerhalb einer Frist von 6 Monaten versammelt. Zu den transitorischen Bestimmungen gehört folgende: Jedes Individuum, welches in der Gemeinde, wo es wohnt, noch nicht drei Jahre lang sein Domicil hat, oder im Augenblicke der Veröffentlichung des Gesetzes dort nicht wohnt, wird in die Wahlliste derjenigen Gemeinde eingeschrieben, wo es früher wohnte, wenn es dort ein 3jähriges Domicil in der vorgeschrieben Weise nachgewiesen hat.

— Ein kürzlich von einer wissenschaftlichen und kommerziellen Sendung an die Westküste von Afrika zurückgekehrter Ingenieur und Naturforscher, Christophe Colomb, hatte gestern eine Privat-Audienz bei L. Napoleon, dem er eine Botschaft des Königs von Dahomey überreichte. Der Präsident richtete viele Fragen an ihn über den politischen, sittlichen und materiellen Zustand dieser alten Französischen Kolonie, und horchte mit sichtbarem Interesse den ins Einzelne gehenden Mittheilungen des Reisenden. Er schien sehr geneigt, das Protektorat Frankreichs in diesem Theile von Afrika, der fast unmittelbar unseren Niederlassungen an der westlichen Küste sich anschließt und sehr nützlich werden kann, wenn die Herstellung einer Verbindung zu Lande mit Algerien sich bewirken läßt, wieder ins Leben zu rufen. — Der „Constitutionnel“ erzählt folgende artige Anekdote: Am Montage stand

Nachmittags eine vierspännige Equipage nahe am Eintrachts-Platze, am Eingange der elysäischen Felder. Die Ausstattung war höchst elegant; die Jockey's trugen Mützen und Jacken von reichem Sammt, die Bedienten waren prächtig gekleidet; nur die Besitzer der Prachtkarosse waren abwesend. Bald sammelte sich eine Menge Neugieriger um den Wagen. Einige sprachen laut ihre Bewunderung aus, während andere minder wohlmeinend riefen: „Seht die Aristo's; es ist ein Hohn auf das Elend das Volkes. Niemand hat ein Recht auf Ueberfluß, so lange noch Jemand das nothwendige fehlt (bekanntlich Worte Eugen Sue's)." Die Jockey's blieben völlig gleichmüthig bei diesen Ausfällen und diese Kälte ärgerte ihre Dränger noch mehr, so daß endlich die Vordersten sich persönlich an die Dienerschaft wandten und fragten: „Wem gehört Ihr an? Wie heißt der Aristo, dem diese Equipage gehört?" Mit größter Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart antwortete einer der Bedienten: „Sie gehört Herrn E. Sue." Ein allgemeines Gelächter der Umstehenden bestrafte jetzt die zudringlichen Frager, die sich kleinlaut davon schlichen. Die Equipage soll übrigens nicht Herrn Sue, sondern der bekannten Lola Montez gehören.

— Das plötzliche Sinken drr Temperatur hat bedeutenden Schaden angerichtet. In den ersten Tagen des Mai fiel bedeutender Schnee in den Weingegenden des Herault-Departements. Nachtfröste haben die Reben der Bezirke von Graves und des eigentlichen Medoc zerstört. Im Morbihan-Departement sind sogar die jungen Kartoffeln erfroren. — Der berühmte Chemiker Gay Lussac ist, 71 Jahre alt, gestorben. (Jos. Lud. Gay-Lussac war in St. Léonard (Ober-Vienne) am 6. Dezember 1778 geboren, die erste Ausgabe seines Cours de Chimie ist von 1828 und die erste Ausgabe seines Cours de physique von 1827.) — Das Mitglied der medizinischen Akademie, A. Chevalier, hat ein Mittel erfunden, von dem er behauptet, daß es die größte Trunkenheit plötzlich beseitige. Es besteht in 160 Grammen Zuckerwasser, versetzt mit 15 Decigrammen essigsauren Ammoniaks. — In der Nationalversammlung ist die Aufregung, ja Beängstigung sichtlich; die Verhandlung hinkt, man schenkt ihr keine Aufmerksamkeit. — Herr Napoleon Bonaparte, Sohn des Westphälischen Exkönigs, hat heute einen Protest gegen das Wahlreformgesetz vorgelegt.

Paris, den 11. Mai. Das Ministerium beabsichtigt, Napoleon Bonaparte wegen seines Schreibens in Betreff des Wahlgesetzes gerichtlich verfolgen zu lassen. — Der Baron Gros ist von Athen abberufen worden.

Paris, den 12. Mai. Der Papst ernennt vier Delegirte als Berichterstatter über die Verurtheilten. Mehrere derselben wurden amnestirt.

Großbritanien und Irland.

London, den 10. Mai. (Köln. Z.) Der „Globe" führt heut aus, daß nächst der Deutschen Krise die Französische Wahlreform zu den wichtigsten Gegenständen der Europäischen Politik gehöre. In einem längeren Leitartikel über die Deutschen Verhältnisse äußert sich der gestrige ministerielle „Globe" dahin, daß Preußen, dem Vernehmen nach, gesonnen sei, mit Oesterreich auf der Basis eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich zu unterhandeln, wobei bestimmt werden soll, daß die bisherigen Bundesfestungen alternirend (oder gleichzeitig?) von Oesterreichischen und Deutschen Truppen besetzt zu halten seien. Daß Bayern, Sachsen und Württemberg noch vor Ablauf der nächsten drei Jahre durch finanzielle Verhältnisse werden gezwungen werden, der Deutschen Union beizutreten, nimmt der „Globe" als unzweifelhaft an.

Türkei.

Konstantinopel, den 26. April. In der Hauptstadt des Türkischen Reiches scheint vollkommene politische Windstille zu herrschen. Der Padischah hat in den letzten Tagen seine Ausflüge nach den „süßen Gewässern" und nach Asien gemacht, die Minister und Diplomaten verlassen ihre Winterresidenzen und gehen nach den Sommersitzen am Bosporus. Und doch ist's nicht so ganz gemüthlich, als der äußere Schein zeigt. Die Bewegungen in Bosnien sind denn doch stärker als der Fatalismus. Zwar sagt man den Bewohnern der Hauptstadt, der Gouverneur von Bosnien, Tahir Pascha, habe nur noch nicht gewaltthätig gehandelt, um den Insurgenten Zeit zu lassen, in sich zu gehen. Die Einnahme von Buzim sei blos eine Folge dieses Verschiebens eines energischen Auftretens gewesen. Nun werde sich das Blatt wenden. 40,000 Mann seien auf dem Wege zwischen Monastir und Travnik und ehestens werde jener Aufstand, an dem sich die Christen ohnehin nicht betheiligen, gedämpft sein. Daß man indeß die Sache nicht mehr en bagatelle nimmt, beweisen die Verstärkungen, welche von der rumelischen Armee nach Bosnien gingen und auch aus der Hauptstadt sind schon vor einiger Zeit 100 Kanoniere nach Salonichi transportirr worden, welche von dort den Marsch nach Bosnien fortsetzen sollen. — Am 20. fand die Eröffnung des von der Sultanin Valide bei Mahmuds Grab gestifteten Kollegiums Statt. Die Stifterin, der Großherr, die Minister und ein zahlreiches glänzendes Gefolge wohnten dieser Feierlichkeit bei. — In Smyrna macht man große Anstrengungen, um die Heuschrecken zu vertilgen. Halil Pascha zahlt den Bauern 1 bis 2 Piaster pr. Pfund von diesen eingebrachten Vegetations-Vernichtern. Diese Maaßregel wird außerordentlich gepriesen, denn ganze Massen todter Heuschrecken hat man bereits nach Smyrna gebracht. — Auch in Smyrna hat man die Rückkehr des Papstes mit einem Tedeum gefeiert. — Die Erndten zeigen sich ungeachtet des strengen Winters überall besser, als man gehofft hatte. (Const. Z.)

Griechenland.

Ueber Triest, den 7. Mai, ist folgende telegraphische Depesche in Wien eingetroffen: „Athen, den 30. April. Die Griechisch-Englische Differenz ist vollständig gelös't. Die Entschädigungs-Summe ist vorläufig auf 180,000 Drachmen festgestellt worden, wovon einstweilen 150,000 Drachmen deponirt wurden, bis über Pacifico's Forderung von einer gemischten Griechisch-Englischen Gerichts-Commission entschieden sein wird. Da sich in den Kassen der Griechischen Regierung hinreichendes Geld nicht vorräthig fand, so hat die Nationalbank dem Staate Hülfe geleistet. In Betreff der einem Britischen Offizier zu Pacasso zugefügten Insulten ist Seitens der Regierung eine entschuldigende Note abgegeben worden. Am 27. d. fand die Aufhebung des Embargo's Statt. Am 29. liefen die aufgegriffenen, bisher im Hafen von Salamis zurückgehaltenen Fahrzeuge im Piräeus ein. Das Französische Dampfboot war angekommen und hatte die entscheidenden Depeschen für die Herren Gros und Wyse mitgebracht." — Ein Schreiben der „Oesterr. Corresp." versichert, daß England demnächst auch Forderungen für seine Unterthanen in Neapel geltend machen werde, und daß Rußland dem Könige von Neapel den Rath ertheilt habe, durch gütliche Unterhandlungen einer Englischen Expedition zuvorzukommen.

Amerika.

New-York, den 19. April. Die dem Congresse vom Präsidenten übergebene Botschaft in Betreff der Ungarischen Angelegenheiten enthält einen ausführlichen Bericht über das Verhalten des Cabinets von Washington in dieser Frage nebst zahlreichen Belegen. Man ersieht daraus, daß der Präsident einen Herrn A. D. Mann als diplomatischen Agenten nach Ungarn abgeschickt hat, um die Ereignisse in der Nähe zu beobachten und den Umständen nach zu handeln. Der Präsident erklärt in seiner Botschaft, daß zwar sein Kabinet in keine Beziehungen zu dem Ungarischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten getreten, daß er aber fest entschlossen, gewesen sei, die Unabhängigkeit Ungarns anzuerkennen, sobald sich in Ungarn eine Regierung de facto gebildet haben würde, welche hinreichende Garantie für ihre Dauer gegeben hätte. Aus den der Botschaft beiliegenden Instruktionen, welche Hr. Klayton dem Hrn. Mann mitgegeben hatte, geht hervor, daß das Cabinet zu Washington an der Russischen Intervention in Ungarn ernsten Anstoß genommen hat und über die dem amerikanischen Gesandten in Wien, Hrn. Stiles, auf sein Vermittelungsanerbieten von Seiten des Oesterreichischen Cabinets ertheilte ablehnende Antwort nicht wenig ungehalten gewesen ist. Zugleich ersieht man aus diesen Instruktionen, daß Hr. Mann eine versiegelte Depesche mitgegeben worden ist, welche sein Creditiv als amerikanischer Gesandter bei der ungarischen Regierung enthält, und daß ihm die Ermächtigung ertheilt worden ist, von diesem Creditive Gebrauch zu machen, also die Anerkennung der Ungarischen Regierung auszusprechen, sobald dies seiner Ansicht nach geschehen dürfe und könne.

San Francisco, den 1. März. Fast jeder Tag bringt neue Siedler und Goldjäger zu Wasser und zu Lande. Man zählt jetzt in Californien etwa einmalhundertzwanzigtausend Ansiedler, und Raum ist da für Millionen. In allen Gegenden entstehen neue Städte, besonders in den Minen, unter denen Maryville am Yuba, Coloma, Hangtown, Weaversville, Auburn, Morrisville am American River die namhaftesten sind, außer den älteren Städten Benicia, Stockton, New-York, Pacific und Sacramento, wobei aber zu bemerken, daß hier, wie in den Vereinigten Staaten überhaupt, ein paar Blockhäuser mit dem Namen Stadt beehrt werden; aber was sie nicht sind, werden sie in kurzer Frist. Unglaublich ist es, wie sich San Francisco selbst nach allen Seiten ausdehnt, an Bevölkerung, an Handel und Wandel zunimmt. Von hier befahren schon Dampfer die Flüsse nach allen Richtungen. Man zählt deren nicht weniger als zehn auf dem Sacramento, welche immer aufwärts und abwärts volle Ladung haben. Die Goldwäschereien und Gräbereien sind noch fortwährend sehr ergiebig; man wendet jetzt auch schon häufig Maschinen an, sogenannte Virginia oder „Burke Rocker" zum Waschen, und Quecksilber. In den nördlichen Minen ist der sogenannte „Oregon canon", ein Schlund, der sich etwa anderthalbe Meile zwischen vulkanischen Hügeln erstreckt, die ergiebigste Goldgrube. Man findet dort Körner gediegenen Goldes bis zu mehreren Pfund schweren Stücken. Es haben daselbst Einzelne bedeutenden Gewinn gemacht; man rechnet im Durchschnitt täglich ein halbes Pfund Gold auf jeden Gräber [?]. Dies ist aber auch nur hier der Fall; sonst sind zwei Unzen täglich schon ein bedeutender Gewinn. Nach der Regenzeit zeigen sich einzelne Strecken, wie Mormon Island, wo früher höchstens täglich eine halbe Unze auf den Kopf kam, weit ergiebiger; man gewinnt dort jetzt oft zwei bis drei Unzen täglich. Wer sich aber dem Goldsucher-Gewerbe hingeben will, muß allen nur denkbaren Entbehrungen trotzen können, eine eiserne Konstitution haben und allen Ausschweifungen, welcher Art sie auch seien, entsagen, will er mit dem Leben davon kommen. Die große Sterblichkeit in den Minen hat eben in den Ausschweifungen, dem liederlichen Leben der Goldsucher ihre Ursache, und nicht in der Ungesundheit des Klimas und der Oertlichkeiten. Wer dort nüchtern lebt und die gewöhnlichen Gesundheits-Vorsichtsmaßregeln nicht unbeachtet läßt, wird seine Gesundheit schon behalten. Wer etwas gewinnen will, muß arbeiten, tüchtig arbeiten; Müßiggängern fliegen hier die gebratenen Tauben eben so wenig ins Maul, wie in einem anderen Staate. Ich halte das hiesige Klima aber, nachdem ich beinahe sechs Jahre hier gelebt, für das gesundeste der Erde. [Bei den großen Ueberschwemmungen schwer glaublich.] — Man ist hier aufs thätigste mit der Organisation des neuen Staates beschäftigt, wobei die Demokraten den Whigs gegenüber den Sieg davon tragen. Sie hielten eine große Versammlung in San Jose, in welcher beschlossen wurde, daß am 11. März ihre Beschlüsse und der ganze Organisations-Plan veröffentlicht werden sollen. Der hiesige Stadtrath (Ayuntamiento) hatte ein Stadtrecht entworfen, das aber nicht angenommen wurde. Der ganze Staat ist übrigens schon in Provinzen und Distrikte eingetheilt, und die Bezirksstädte sind gewählt. Man hat an den Congreß eine Petition erlassen, die Aufnahme Ober-Californiens in den Staatenbund zu beschleunigen, damit sich eine Gesellschaft bilden könne zur Anlage einer Eisenbahn von der Stadt Sacramento nach Coloma, welche für den Gesammtverkehr von der größten Bedeutung sein wird. In den Minen selbst herrscht die größte Ordnung; nur unter der Bevölkerung Hangtowns haben einige Reibereien Statt gefunden. Die hiesigen Rechtsgelehrten haben in mehreren Versammlungen die schleunige Annahme des Englischen gemeinen Rechts beantragt; es wurde aber ein Beschluß dahin gefaßt, daß der gesetzgebende Körper die möglich einfachsten Formen für die Rechts-Praxis und die Prozesse, entsprechend dem Systeme des gemeinen Rechts, annehmen möge. — Der Markt ist hier in allen Theilen fast überfüllt, der Geldhandel stockt. Die Lebensmittel werden billiger.

Locales ꝛc.

Xions, den 11. Mai. Nachdem sich der Anführer derjenigen Diebesbande, welche die hiesige Cariol-Post am 9. December pr. beraubt hat, seit mehreren Monaten bewaffnet herumgetrieben und dabei mehrere Diebstähle verübt hatte, erfolgte seine Verhaftung gestern auf eine höchst sonderbare Art. Bei Tagesanbruch kam in unser Städtchen das Geschrei, daß Marcell Konarek (so heißt der Verbrecher) in dem kleinen See bei Kielczyn-Hauland bis am Halse im Wasser und Schlamm stecke und von vielen Landleuten bewacht, nicht leicht entrinnen könne. In größter Eile sahen wir auch schon den hiesigen Bezirks-Gendarm Freier zur Stadt hinaussprengen und ungefähr nach einer kleinen Stunde brachte derselbe den von Wasser triefenden steckbrieflich Verfolgten, im bloßen Hemde unter lautem Hurrahruf des Pöbels in das hiesige Arrest-Lokal. Allgemein war man begierig zu wissen, wie der sehr verschmitzte ꝛc. Konarek in solche Wassersnoth hat kommen können, und nachdem er in Sicherheit gebracht, erzählten Augenzeugen Folgendes: Der lange schon von der Polizei verfolgte Verbrecher passirte heute früh noch vor Tage das unweit der Stadt gelegene Dorf Kielczyn. Am Ausgange desselben belästigte ihn ein Hofhund durch Bellen, und behinderte wahrscheinlich ihn in seinem Vorhaben zu stehlen; dadurch aufgebracht, erschoß er den treuen Hofwächter. Der Eigenthümer des Hundes verfolgte nun den Dieb unter Geschrei und nachdem die ganze Gemeinde, so wie auch die nahen Bewohner von Konarskie dadurch allarmirt waren, blieb dem Verfolgten kein anderer Weg übrig, als den umhabenden Mantel und die Flinte wegzuwerfen und in den oben bezeichneten, sehr seichten, aber morastigen See zu springen, woselbst man seiner habhaft wurde.

χ Bromberg, den 13. Mai. Auf dem nahe bei Bromberg belegenen Dorfe Bocianowo wurde vor Kurzem eine Versammlung aufgelöst; sie bestand aus Gymnasiasten, welche einen Verein unter dem Namen Concordia gebildet hatten. Zwar wird von einigen Seiten behauptet, dieser Verein habe eine politische Tendenz gehabt, jedoch ist dies nicht wahrscheinlich, sondern es lag wohl nur der Zweck des geselligen Vergnügens vor. Man fand übrigens auch Statuten und sonstige Papiere, die zu der letztern Annahme berechtigen. In Folge der Auflösung dieses Vereins ist dem Gymnasial-Direktor die Weisung zugegangen, den Gymnasiasten das Tragen rother Mützen zu untersagen. Selbige rühren übrigens noch aus dem Jahre 1848 her, wo sie hier mit einem schwarzgoldenen Streifen als Symbol des Deutschthums getragen wurden, und namentlich die zu einer besondern Compagnie der Bürgerwehr zusammengetretenen Gymnasiasten von den andern unterschieden. — Unsere Bürgerwehr ist jetzt endlich aufgelöst und die Waffen sind abgeliefert; jedoch fehlt von letztern eine große Zahl, und man ist auf die Entscheidung der Frage sehr gespannt, ob der Einzelne oder der Magistrat für die fehlenden Gewehre zu stehen hat.

Musterung polnischer Zeitungen.

Die No. 38. des Wielkopolanin, deren Hauptinhalt wir in der gestrigen Ztg. berichtet haben, ist — wie wir eben erfahren, — nach deren Ausgabe polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Die Gazeta Polska berichtet dies in No. 109: Der Wielkopolanin vom Sonnabend, welcher die Antwort auf die letzte Ansprache des in seinen Bemühungen nicht nachlassenden Bauernfreundes enthielt, ist von der Polizei wieder confiscirt worden. Es ist augenscheinlich, daß jene in Stettin redigirten Flugblätter, die gegen die Polnische Sache gerichtet sind und vor Allem darauf hinzielen, bei den Polnischen Bauern alles Vertrauen zu den Geistlichen und zu den gebildeten Klassen unserer Gesellschaft zu vernichten, und in ihnen eine Anhänglichkeit an die Regierung, die Beamten und ihre gegenwärtige Lage zu erwecken, in der Absicht verbreitet werden, um den Einfluß unserer Volksschriften zu neutralisiren, und daß sie nicht das Werk des ersten besten Stettiner Volvatairs sind, sondern daß sie ihre Quelle in den höhern Sphären der Regierung haben.

Dagegen bemerkt der Dziennik Polski in No. 103. über denselben Gegenstand Folgendes: Unsere Vermuthung, daß der Redakteur des Bauernfreundes, der in Stettin herauskommt, nicht Herr von Meusebach, sondern ein entarteter Pole ist, bestätigt sich. Wir haben nämlich in Erfahrung gebracht, daß derselbe, auf den unsere Vermuthung fällt, und der schon drei andere Schriften in demselben Geist herausgegeben hat, nämlich die Schrift: Es lebe der Prinz von Preußen! ferner den Brief eines alten Polen, und einen Polnischen Aufruf an die Soldaten, wahrscheinlich von der Regierung eine jährliche Pension von 400 Rthlr. erhalten hat, die ihm seit Ostern auf 800 Rthlr. erhöht worden ist, und wir hören, daß ihm sogar eine Mission nach Paris übertragen worden ist. Es zeigt sich immer, daß nicht die Regierung solche Gemeinheiten begeht, sondern Leute von gemeiner und niedriger Gesinnung, die sich der Regierung als Werkzeuge aufdrängen. Doch bleibt es auffallend, warum die Behörden, die in andern Fällen immer das Gesetz heranziehen, wonach auf jeder politischen Schrift nicht nur der Name des Druckers, sondern auch des Verlegers und des Verfassers genannt sein soll, im gegenwärtigen Falle gleichgültig zusehen, daß eine Schrift, auf der nur der Drucker genannt ist, öffentlich erscheint und verbreitet wird.

Dasselbe Blatt bemerkt es sehr tadelnd, daß bei dem Abschiedsmahle, welches dem Landrath des Adelnauer Kreises, Hrn. v. Röder, in Ostrowo gegeben wurde, und an dem sich nur Reaktionäre und Anhänger der Demarkation und der Einverleibung des Großherzogthums betheiligt hätten, auch zwei Polnische Priester zugegen gewesen sind, nämlich der Probst Withan in Ostrowo und der Religionslehrer Oswulski. „Wir registriren diese Thatsache, sagt das Blatt, um die Wege des Jesuitismus und der Polnischen Reaktion zu bezeichnen, und überlassen das Urtheil über die Personen dem gesunden Sinn unserer Landsleute."

Der Wiarus erzählt in No. 37., natürlich mit einigen Ausschmückungen, wie sie seinen Absichten entsprechen, die Geschichte von dem Bauern und Stellmacher Piast, der von den Polen zum Könige gewählt wurde. Dieser wollte die ihm angebotene Würde Anfangs aus Bescheidenheit nicht annehmen, weil er glaubte, er würde den Pflichten derselben nicht gewachsen sein. Da traten zwei Jünglinge zu ihm mit strahlendem Gesichte, in langen Haaren, goldenen Gewändern und sprachen also zu ihm: Piast, wir sind Gesandte des himmlischen Wirthes, welcher als der höchste Herr Dir sagen läßt, daß Du die Regierung der Polen übernehmen und Dich nicht fürchten sollst. Er wird Dir geben, daß Du solchem Amte in Allem gewachsen bist. Aus Deinem Geschlechte wird Polen länger als 300 Jahre Fürsten und Könige haben, und unter ihrer Regierung wird es groß und mächtig sein, und wird den Nationen, die ringsherum an der Grenze wohnen, gebieten, denn so will es der Gott der Götter und der Herr der Herren, und sein Wille ist heilig. Aber die Polnische Nation wird in Sünden fallen, und für ihre Sünden wird der Herr sie auf lange Zeiten unter die Herrschaft der benachbarten Völker geben, daß sie von diesen geknechtet werde, aber sie wird erkennen, was sie gethan, und wird sich zum Herrn bekehren, und dann wird sie wieder das Scepter über alle ihre Nachbaren erhalten, und alle Slavischen Brudervölker, welche von der Mutter Slava herstammen, und von Lech, Czech und Ruß, nämlich die Russen, Czechen, Mähren und Serben werden sich vor euch Polen beugen. So wird es geschehen, so wird es geschehen, und nun segnen wir Dich, Piast, Du neuer König! Amen, Amen. Der Wiarus sagt nun weiter: Als das Piast hörte, erschrak er Anfangs, aber am zweiten Tage übernahm er die Herrschaft und wurde aus einem Bauern und Stellmacher Fürst der Polen. Seine Familie hat wirklich, wie die Engel es vorhergesagt hatten, länger als 300 Jahre über Polen regiert; auch das haben die Engel richtig vorhergesagt, daß die Polen in Ungerechtigkeit fallen und in Knechtschaft kommen werden, aber auch das wird Gott in Erfüllung gehen lassen, daß wir uns bekehren und wieder eine große Nation werden, die da herrscht von Meer zu Meer. Wir werden uns dann mit allen Slavischen Völkern brüderlich vereinigen, und die Völker, welche uns jetzt unterdrücken, werden unsere Größe bewundern.

Theater.

Unsere erwarteten Gäste, Herr und Frau Brue, sind bereits gestern Abend eingetroffen. Donnerstag findet die erste Vorstellung statt und werden uns dieselben durch verschiedene anmuthige Nationaltänze, worin dieselben excelliren, als die „Cracovienne, Jaleo de Xeres, Französische Tänze in der Picarde", erfreuen. Das dazu gegebene Stück, „der Fabrikant" von E. Devrient, bietet gleichfalls Aussicht auf einen angenehmen Abend und wird u. A. unserem neuen Regisseur, Herrn Frühling, Gelegenheit geben, in der Rolle des „Cantal" sich als wirksamen Charaktrrdarsteller zu zeigen. Die Künstler und die Direktion hoffen auf ein recht volles Haus, um ihre Bestrebungen für die Kunst belohnt zu sehen.

Dienstag den 14. d. verlebten wir im hiesigen Schauspielhause einen recht genußreichen Abend: Der hier sehr beliebte Sänger und Schauspieler, Herr Tietze, gab zu seinem Benefiz ein von Herrn Hebdmann mit großem Geschick aus dem Polnischen (das Original ist eigentlich Französisch) übertragenes Vaudeville: „Elwira und Rosenduft", das von unserem höchst talentvollen Musikdirektor Winter in Musik gesetzt ist, und dazu Kettel's bekanntes, aber von Zeit zu Zeit immer gern gesehenes Lustspiel: „Richard's Wanderleben." Was das Singspiel anlangt, so wurde es in den beiden Hauptpartieen von dem Benefiziaten und Frl. Lange mit eben so viel Humor, als Gewandtheit dargestellt, so daß es sich des allgemeinen Beifalls erfreute. Vorzügliche Anerkennung verdient die durchweg ansprechende Composition, die von der musikalischen Durchbildung ihres Urhebers das beste Zeugniß ablegte, indem Originalität, Grazie der Melodie und Instrumentirung Hand in Hand gingen, um dem Werk die günstigste Aufnahme zu sichern. Der strenge Kritiker dürfte vielleicht den Mangel an Einheit des musikalischen Gedankens rügen, doch einen solchen Maaßstab darf man bei einem Vaudeville nicht anlegen, das allen Anforderungen vollkommen genügt, wenn die Couplets durch ansprechende Tonweisen Interesse erwecken, und das war hier in hohem Grade, namentlich auch in den Duetten, der Fall. Die Ouverture ist unstreitig ein musikalisches Kunstwerk zu nennen, das uns fast zu großartig und zugleich zu kunstgerecht ausgearbeitet für ein bloßes Liederspiel erschien. Das Orchester führte dieselbe meisterhaft aus und erntete dafür den allgemeinsten Applaus, den es auch für die präcise Execution der Zwischenakte in vollem Maaße verdiente. Zum Schlusse wurden die Herren Tietze und Winter stürmisch gerufen, die aber beide, aus uns verborgenen Gründen, nicht erschienen. — Kettel's etwas lang gedehntes Lustspiel wurde brav dargestellt, namentlich spielte Herr Heine den „Richard" mit Laune und Gewandtheit. Frl. Brandenburg „Sophie", Herr Karsten „Schiffskapitain", Herr Vogt „Speck", Herr und Frl. Fischer „Fisch und Marianne", leisteten durchweg Gutes, und die Herren Krafft „Ephraim" und Pfuntner „Bock", sogar Ausgezeichnetes in der Komik. Auch Hr. Lorenz „Heinrich", zeigte sich als routinirter Schauspieler, der selbst in einer untergeordneten Rolle, die gut auswendig zu lernen er nicht Zeit hat oder nicht der Mühe Werth hält, sich Anerkennung zu erwerben versteht. Das Publikum verließ sichtbar befriedigt das Haus.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 15. Mai.

Lauk's Hôtel de Rome: Oberamtmann v. Sänger a. Polajewo; Ober-Amtmann Busse a Gnin; Königl. Solotänzer Brue nebst Frau und Kaufm. Groos a. Berlin; Kaufm. Grandpré a. Cöln; Kaufm. Horner a. Heilbron; Kaufm. Heiduck a. Eberswalde.

Hôtel de Bavière: FrauGutsb. v. Bojanowska a. Ostrowiecko; Gtsb. v. Drwęski a. Stokęzyn; Gutsb. v. Goslinowski a. Kempa; Kaufm. Wittkowski a. Berlin; Kaufm. Schleiff a. Nackel; Kaufm. Dutck a. Dublin.

Schwarzer Adler: Gutsb. Schönberg a. Lang-Goslin.

Hôtel de Dresde: Apotheker Otto Hohlfeld a. Obornik; Partik. v. Radinski a. Kujow.

Goldene Gans: Gutsb. Graf Kwilecki a. Wróblewo.

Hôtel de Vienne: Gutsb. J. Czapski a. Smogulec; Probst v. Aramoski a. Lang-Goslin; Gutsb. v. Bieczyński a. Jankowo.

Hôtel de Berlin: Gutsb. v. Lipski a. Ludom; Gutsp. Waltz a. Pokawca; Student Rudolph a. Breslau.

Hôtel de Paris: Probst Zgrąpczyński a. Węglewo; Gutsb. Ulatowski a. Malachwowo; Geistlicher Waworowski a. Lemberg; die Gutsb. W. Moszczyński und N. Moszczyński a. Stempuchowo; Gutsb. A. Niegolewski a. Niegolewo; Gutsb. Rychłowski a. Zimnowoda.

Hôtel de Hambourg: Pächter J. Kleszczyński a. Kozłowo; Wirthsch.-Insp. Westalski a. Kijewo; Pächter Droszewski a. Iwno.

Große Eiche: Gutsb. Dobrogoiski a. Bagrowo; Frau Pächterin Prądzyńska Stroszek; Pächter Lossow a. Starczanowo.

Weißer Adler: Frau Distr.-Kommiss. Blindow a. Czerniejewo; Bürger Dobrogojski a. Bagrowo; Frau Bürger Siemiątkowska a. Dobierz.

Im Eichborn: Die Kaufl. Blumenthal, Behrend, Arensfeld u. Rosenberg a. Samoczyn; Kfm. Elkanus a. Inowraclaw; Viehhdlr. Schwandt aus Neudessau; Kaufm. Ehrlich aus Pleschen; Kaufm. Kwilecki aus Neustadt b. P.

Im eichenen Born: Kaufm. D. Lasker a. Jarocin; die Kaufl. E. Lißner u. Mich. Rosenthal a. Obrzycko; Kaufm. Sal. Lewin a. Grätz.

Markt-Berichte.

Posen, den 15. Mai. Weizen 1 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. bis 2 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf. Roggen 27 Sgr. 9 Pf. bis 1 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf. Gerste 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Hafer 18 Sgr. 11 Pf. bis 21 Sgr. 1 Pf. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Erbsen 24 Sgr. 5 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Kartoffeln 14 Sgr. 5 Pf. bis 16 Sgr. 8 Pf. Heu der Centner zu 110 Pfund 25 Sgr. bis 1 Rthlr. Stroh, das Schock zu 1200 Pfund 5 Rthlr. 15 Sgr. bis 6 Rthlr. 15 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfd. 1 Rthlr. 15 Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Marktpreis für Spiritus. (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles: $12\frac{1}{2}$ Rthlr.

Berlin, den 13. Mai. Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 49—53 Rthlr., für 88pfd. weißen Bromberger $52\frac{1}{2}$ Rthlr., $88\frac{1}{2}$pfd. weißer Guhrauer 53 Rthlr. bez. Roggen loco $26\frac{1}{2}$—28 Rthlr., pr. Frühjahr, Mai-Juni u. Juni-Juli 27 Rthlr. bez. u. Br., $26\frac{3}{4}$ G., Juli-August $27\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., 27 G., Sept.-Okt. $28\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{3}$ Rthlr. verk., $28\frac{1}{2}$ Br, $28\frac{1}{4}$ G. Gerste, große loco 20—22 Rthlr., kleine 17—19 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 17—18 Rthlr., schwimmend 50pfd. 17 Rthlr. Br., $16\frac{1}{2}$ G. Erbsen, Kochwaare 28—32 Rthlr., Futterwaare 26—28 Rthlr. Rüböl loco $11\frac{11}{12}$ Rthlr. verk., pr. Mai $12\frac{1}{6}$, $\frac{1}{8}$ u. 12 Rthlr. verk., 12 Br., $11\frac{11}{12}$ G., Mai-Juni 11 Rthlr. bez. u. Br., Juni-Juli $10\frac{5}{6}$ Rthlr. Br., $10\frac{2}{4}$ G., Juli-August u. August-September $10\frac{3}{4}$ Rthlr. nominell, Sept.-Okt. $10\frac{5}{6}$ u. $10\frac{3}{4}$ Rthlr. verk., $10\frac{5}{6}$ Br., $\frac{3}{4}$ G., Okt.-Nov. $10\frac{5}{6}$ Rthlr. Br., $10\frac{2}{3}$ G. Leinöl loco $11\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., pr. Mai $11\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., $11\frac{1}{12}$ G., Mai-Juni-Juli $11\frac{1}{12}$ Rthlr. Br., 11 G. Mohnöl $14\frac{1}{4}$ à 14 Rthlr. Palmöl $12\frac{1}{4}$ Rthlr. Hanföl $13\frac{1}{2}$ Rthlr. Südsee-Thran $12\frac{1}{4}$ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß $14\frac{1}{2}$ a $14\frac{1}{3}$ Rthlr. verk., mit Faß pr. Mai $14\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{12}$ u. 14 Rthlr. verk., $14\frac{1}{12}$ Br., 14 G., Mai-Juni $14\frac{1}{12}$ Rthlr. Br., 14 G., Juni-Juli $14\frac{1}{3}$ u. $14\frac{1}{4}$ Rthlr. verk., $14\frac{1}{3}$ Br., $\frac{1}{6}$ G., Juli-Aug. $14\frac{3}{4}$ u. $14\frac{2}{3}$ Rthlr. verk., $14\frac{2}{3}$ Br., $\frac{1}{2}$ G., Aug.-Sept. $15\frac{1}{8}$ a 15 Rthlr. Br., $14\frac{5}{6}$ G.

Berliner Börse.

Den 13. Mai 1850.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	106	—
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	86	$85\frac{1}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$102\frac{1}{2}$	—
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{2}$
Grossh. Posener "	4	—	—
" "	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$	$89\frac{1}{4}$
Ostpreussische "	$3\frac{1}{2}$	—	93
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	$95\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärk. "	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	$95\frac{1}{4}$
Schlesische "	$3\frac{1}{2}$	—	—
" v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	$95\frac{1}{4}$	$94\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{11}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	$88\frac{1}{2}$	—
" Prioritäts-	4	95	—
Berlin-Hamburger	4	—	$77\frac{3}{4}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	$63\frac{3}{4}$
" " Prior. A. B.	4	$92\frac{1}{4}$	—
" " "	5	—	$101\frac{1}{4}$
Berlin-Stettiner	4	$104\frac{3}{4}$	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	94
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	—
Magdeburg-Halberstädter	4	$142\frac{1}{4}$	—
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	83	—
" Prioritäts-	4	95	—
" "	5	$103\frac{1}{4}$	—
" " III. Serie	5	—	102
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	104
" " B.	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{4}$
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	76	—
" Prioritäts-	4	88	—
" " v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{3}{4}$	—
Thüringer	4	63	63
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{4}$	—

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag den 16. Mai: Erste und vorletzte Gastdarstellung des Herrn und der Mad. Brue, erste Solotänzer vom Königl. Hoftheater zu Berlin. Der Fabrikant; Schauspiel in 3 Akten von E. Devrient. — Nach dem ersten Akt: Pas de deux, ausgeführt von Herrn und Madame Brue. Nach dem zweiten Akt: La Cracovienne, ausgeführt von Mad. Brue. Nach dem dritten Akt: El Jalco de Xeres, ausgeführt von Herrn und Madame Brue. — Zum Schluß: Der Kurmärker und die Picarde; Genre-Bild von L. Schneider. — (Marie: Mad. Brue.)

Freitag und Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag den 19. Mai: Letzte Gastvorstellung des Herrn und der Mad. Brué.

Das von mir im Saale der hiesigen Freimaurer-Loge angekündigte Konzert findet heut bestimmt statt. Die Konzert-Zettel enthalten das Programm. — Billets zu 10 Sgr. sind in meiner Wohnung, Berlinerstraße No. 31., bis 5 Uhr zu haben. An der Kasse ist der Preis derselben 15 Sgr.

Julius Schunke.

Hannchen Speyer.
Adolph Reich.
Verlobte.
Grätz. Samter.

Beim Comité sind für die Ueberschwemmten ferner eingegangen von den Herren:

Distrikts-Comm. in Kriewen 6 Rthlr. 2 Sgr. 1 Pf., Distr.-Commiss. in Mechnitz 2 Rthlr. 6 Pf., Kreis-Kasse in Wreschen 1 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf., Distr.-Comm. in Fraustadt und Nieder-Röhrsdorf 7 Sgr. 6 Pf., dto. in Albersdorf 18 Sgr., dto. in Ober-Pritschen 1 Rthlr. 6 Sgr. 2 Pf., dto. in Hersdorf 13 Sgr. 6 Pf., dto. in Habel 1 Rtlr. 15 Sgr., dto. in Kandlan 5 Sgr. 10 Pf., dto. in Lissa 5 Sgr., dto. in Hinzendorf 9 Sgr. 2 Pf., Distr.-Comm. in Jutroschin 1 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf., Landr. in Gnesen 10 Sgr., Reg.-R. Besser in Birnbaum 3 Rthlr., Stadt Schwerin (Beiträge) 15 Rthlr. 3 Sgr., Polizei-Behörde in Samoczyn dto. 2 Rthlr. 14 Sgr. Summa 8381 Rthlr. 3 Sgr. 5 Pf.

Bekanntmachung.

Das zur Nepomucen von Wronieckischen Konkurs-Masse gehörige, bei Schwersenz belegene Erbpachts-Vorwerk Neuhoff, soll im Termine

am 23. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Assessor Berndt hier auf 1 Jahr öffentlich im Wege der Licitation verpachtet werden. Pachtliebhaber werden hierzu vorgeladen.

Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 8. Mai 1850.

Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung, für Civil-Sachen.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Posen.
Erste Abtheilung, für Civil-Sachen.
Posen, den 16. December 1849.

Das den Joseph und Barbara Pokrywkaschen Eheleuten in Suchylas, Kreis Posen, unter No. 14. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 7374 Rthlr. 10 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 17. Juli 1850 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Garnison-Lazareth sollen

114 Kopftafeln,
20 zweimännige } Krankentische,
43 einmännige }
17 Waschtische,
154 Schemmel mit Lehnen,
3 Nachtstühle,
54 laufende Handtuchsrechen,
80 Eßlöffel, }
83 Eßnäpfe, }
49 Trinkbecher mit Deckel, } von Zinn,
4 Nachteimer, }
3 Steckbecken, }
18 Waschschüsseln,
21 Stubenlaternen,
2 Flurlaternen,
16 Ofen-Vorbleche,

im Wege der Licitation verdungen werden. Den Termin dazu haben wir auf

den 22. d. Mts. Vormittags 9 Uhr

für die Tischler-Arbeit, 11 Uhr für Klempner-Arbeit und Nachmittag 3 Uhr für die Zinngeräthe, in unserm Geschäftszimmer angesetzt.

Die Bedingungen sind täglich von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends bei uns einzusehen.

Qualificirte Unternehmer werden hierzu eingeladen.

Posen, den 12. Mai 1850.

Die Lazareth-Commission.

Die Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt,

gegründet auf Gegenseitigkeit, zählte am 1. Januar 1850 d. J. 7100 Mitglieder mit 9 Millionen Thaler Versicherungs-Summe.

Die Prämien stellen sich auf $\frac{2}{3}$ % für Halm- und Hackfrüchte.

Die Beiträge, beispielsweise für das Jahr 1849, stellten sich, trotz eines Nachschusses, **kaum halb so hoch, als bei der Schwedter Gesellschaft.**

Die ordentlichen (5jährigen) Mitglieder participiren an dem Gewinne der Gesellschaft.

Statuten und Antragsformulare befinden sich bei den General-Agenten

C. Müller & Comp.
Sapiehaplatz No. 3.

und bei den Agenten
Herrn M. Berliner in Ostrowo.
" Buchwald in Birnbaum.
" Apoth. Beckmann in Jutroschin.
" Dannowski in Jarocin.
" Hartmann in Wronke.
" Hedinger in Lissa.
" Jeenicke in Bentschen.
" Kadzidlowski in Schrimm.
" Knappe in Krotoschin.
" Oettinger in Rakwitz.
" Piton in Wongrowiec.
" H. Reiche in Schwerin a. d. W.

Das von mir mit Genehmigung der vorgesetzten Behörden hierselbst Bader-Gasse No. 816. neu eröffnete

Commissions-Bureau

für die Uebernahme
„aller Arten von Agenturen, General-Vollmachten und Commissionen sowohl des öffentlichen als des Privatverkehrs, der Anfertigung aller dahin gehörenden schriftlichen Aufsätze, als: Klagen, Gesuche, Vergleiche, Kontrakte xc., so wie endlich die Nachweisung für Stellen und Engagements in allen Zweigen des Verkehrslebens, des An- und Verkaufs von Gütern, Grundstücken xc.,

empfehle ich der geneigten Beachtung eines resp. auswärtigen Publikums unter Versicherung der reellsten und promptesten Bedienung.

Lissa, Provinz Posen, April 1850.

Adolph Fürth.

J. Gebert, Dachdeckermeister, St. Martin 43., empfiehlt sich mit Ausführungen seiner praktisch erlernten Ziegeldach-Arbeiten.

Eine möblirte Stube, mit auch ohne Pferdestall, ist zu vermiethen im ersten Stock Friedrichsstr. 22.

Fertige Mantillen nach den neusten Façons verkauft die Leinwand- und Tüllwaaren-Handlung bei J. S. Blanck, Büttelstr. No. 19.



Aechte Pariser Hüte
in Filz, Seide und Stroh, Sonnenschirme und Rouleaux
verkauft am billigsten
A. Pakscher,
Markt- u. Brodbank-Ecke No. 1.
Ecke der Brodbänke.

Auf vielfaches Verlangen meiner geehrten Herren Gäste habe ich eine Liqueur- und Bierstube eingerichtet. Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, bitte ich um geneigten Zuspruch.

H. Lönge, Destillateur,
Schuhmacherstr. No. 1.

Schönen frischen **Maitrank,** so wie die überall so beliebten **Maitrank-Bonbons** empfiehlt die Konditorei im Luisen-Schulgebäude.

Heute musikalische Abendunterhaltung mit neuer freundlicher Bedienung im ehem. Kubitzkischen Garten bei Pohl.

Am 10. d. ist auf der Oborniker Straße, in der Nähe der Kirchhöfe ein Sack mit circa 4 Scheffel Hafer gefunden und bei Herrn Bumke in Urbanowo abgegeben worden. Von dem sich legitimirenden Eigenthümer kann der Hafer gegen Erstattung des an den Finder gezahlten Trink- resp. Fundgeldes und der Insertions-Kosten in Empfang genommen werden.

Posen, den 12. Mai 1850.

Der Königliche Distrikts-Commissarius
Merk.

Eine billige Reisegelegenheit im Feder-Wagen nach Frankfurt a/O. zu Donnerstag den 16. d. Mts. Hôtel de Rôme bei J. M. Lauk.

☛ Lichtbilder — Friedrichsstraße No. 28.